



37. Jahrgang.

Nº 74.

Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag, den 16. September 1861.

Mannigfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Neusalz. Eine für den weiteren Verkehr unserer industriellen Stadt höchst wichtige Angelegenheit ist der Bau einer Brücke über die Oder in der Nähe der Stadt. Die Hauptschwierigkeit für das Zustandekommen der Brücke liegt in den Terrainverhältnissen. Die königl. Regierung zu Liegnitz, die für den Brückenbau ein reges Interesse nimmt, hat durch den Herrn Baurath Cords alle Verhältnisse durch eine örtliche Inspektion in diesen Tagen untersuchen lassen. Der Brückenbau ist auf 60,000 Thlr. veranschlagt, die durch Aktien aufgebracht werden sollen. Eine Wahrscheinlichkeitsrechnung lässt das Unternehmen für die Aktionäre als ein recht vortheilhaftes erscheinen. Mit dem Brückenbau würde die Herstellung einer Chaussee nach Wollstein und somit eine leichtere Verbindung mit dem Großherzogthum Posen Hand in Hand gehen.

* Ueber den Anbau und Nutzen der Sonnenblume. (*Helianthus annuus*.) Bei dem stets zunehmenden Bedarf an Fettwaren erscheint es am Platze, auf den Anbau einer Pflanze aufmerksam zu machen, welche nicht allein in ihrem Saamen ein sehr gutes Öl liefert, sondern auch noch weiteren beachtenswerthen Nutzen gewährt; es ist dies die wohl Bedermann im Allgemeinen bekannte Sonnenblume. Weniger bekannt dürfte die Art ihres entsprechenden Anbaues und ihres Nutzens sein, daher hierüber Einiges gesagt sein möge: Man wähle zum Anbau der Pflanze einen sonnigen Platz mit kräftigem Boden im freien Felde oder in einem Garten, doch nicht unter Bäumen, da diese durch ihren Schatten dem Gedeihen der Pflanze hinderlich sind. Je kräftiger der Boden, desto besser. Will man ein Stück Feld nicht allein dem Anbau der Pflanze widmen, so bringe man sie an den Rand eines Kartoffels, Kraut- oder Weißkornackers. Durch ihren herrlichen Wuchs und ihre schönen Blumen ist die Pflanze zugleich eine Bierde für Feld und Garten. — Zur Saat müssen die schönsten und vollkommensten Kerne gewählt werden. Man legt sie entweder

im März in $1\frac{1}{2}$ —2" tiefe Stufen, je 2 Kerne in eine, etwa 2' auseinander — oder im Spätjahr in ein Saamenbeet und versetzt die Pflanzen dann im Frühjahr auf ihren bleibenden Standort. In letzterem Fall sind die Pflanzen nach dem Versetzen zu begießen, was überhaupt auch sonst bei trockener Witterung gut ist, und das Gedeihen der Pflanze wird sehr gefördert, wenn man Compost dem Wasser beimischt oder Güllewasser nimmt. Es ist zu empfehlen, beim Versetzen der Pflanzen dies mit den Ballen zu thun. — Sind die Pflanzen etwa 1 Schuh hoch, so sind sie zu behacken und später zu behäuseln. Gewöhnlich treibt der Hauptstengel mehrere Nebenzweige, welche aber je nach der Stärke des Hauptstengels bis auf 2 bis 4 auszubrechen sind, wodurch dann die bleibenden Blumen um so größer und kräftiger werden. Der Saamen, nämlich die Kerne, wird nach und nach reif; es ist dies daran zu erkennen, wenn die Fruchtböden auf dem Rücken eine blaugelbe Farbe zeigen, alsdann wird die Blumenscheibe abgeschnitten und auf einem lustigen Boden aufgehängt oder in der Sonne getrocknet. Das Abschneiden ic. geschieht nach und nach, wie die Kerne ihre Reife erlangt haben. Gehen die Kerne leicht aus, so werden sie herausgenommen und auf einen trockenen, lustigen Boden — wo weder Mäuse noch Vögel hinzukommen — dünn ausgelegt und öfters umgeschlagen, damit sie nicht schimmlich werden. Die Kerne geben — kalt geschlagen — ein sehr gutes Speiseöl, das dem Mohnöl nicht nachsteht. Sie werden auf einer gewöhnlichen Gerb- oder Schälmühle von ihren Hülsen befreit und dann in die Oelmühle gegeben. — Der Hauptnutzen der Sonnenblume besteht in dem in ihrem Saamen enthaltenen Öl; eine Blumenscheibe kann bis zu 2000 Kerne liefern, 100 Pfd. rohe Kerne geben 25—30 Pfd. gegerbte und diese 30—40% Öl. — Die weiteren Vortheile dieser Pflanze sind folgende: a) die Kerne geben ein gutes Futter für das Geflügel und sollen die Hühner bei deren Fütterung hiermit mehr Eier legen, b) Die Oelfuchen (Rückstände vom Auspressen des Oels), so wie die Blätter können zur Fütterung des Hornvieches verwendet werden, c) die Blumen geben gute Nahrung den Viehen, d) die gedörrten Stengel enthalten ein Brennmaterial, das dem Weidenholz gleich kommt, auch gute Kohlen zur Pulverfabrikation liefert. — Man will aus Stengeln und Blättern auch schon Salpeter, eine Art Schleiß, Hanf, Pottasche und

sogar feines Papier erzeugt haben, indessen erwähnen wir dies nur als Nebensache; der Nutzen, den die Pflanze in ihrem Öl gewährt, ist allein schon hinreichend, ihren Anbau zu empfehlen. Indem wir durch diese wenigen Zeilen hierzu Anlaß geben, wünschen wir, daß auch bei uns ausgedehntere Versuche ange stellt und die Ergebnisse durch gegenwärtige Blätter bekannt gemacht werden möchten.

(Mitth. z. Beförderung d. Landw. i. d. Hohenz. Landen.)

* Zum Vortheil jeder größeren und kleineren Haushaltung, für Kasernen, zur Verproviantirung der Schiffe &c. ist die längere, gute Conservirung von Speck, Schinken, Wurst, Fleisch, Eiern und dgl. nothwendig. Im Nachstehenden ist eine ganz leichte, billige, auf keine andere Weise so einfach zu erreichende Methode angegeben: Man nimmt Viehsalz (die Zonne, 378 Pfund, 1 1/3 Thlr.) bestreut den Boden einer Kiste oder eines Fass's handhoch damit, legt nun die zu bewahrenden Gegenstände darauf, giebt wieder eine starke Lage Salz und so fährt man fort. Durch die eigenhümliche Eigenschaft des Salzes, kein Krystallwasser, zu besitzen, erhalten sich die aufzubewahrenden Gegenstände trocken, und durch die stets niedrige Temperatur des Salzes hat jede Wirthschaft in solch' einem Salzkasten oder Salzfass einen transportablen Eiskeller, der auch Pelz- und wollene Waaren gegen Motten und das Fleisch vor Mäusen schützt.

* Lebensquelle. In Ivanda (tarantaler Komitat Ungarns) ist eine Quelle von Bitterwasser, die als spezifisches Heilmittel gegen Milzschwellungen nach Wechselseitern mit Erfolg gebraucht wird. Diese Krankheitsform tritt in jenen Gegenden häufig auf und wohlthätig hat die Natur auch die Arznei dagegen unmittelbar nahe gelegt. Aerzte von Rus in Wien und Pest verordnen jetzt dieses Wasser häufig bei solchen Leiden.

* In Liverpool wurden kürzlich im St. Georges Dock mit einer neuen Art von Schwimmapparaten gelungene Versuche gemacht. Zwei Personen, mit Schnurröckeln bekleidet, sprangen in's Wasser und hielten sich, Cigarren rauchend und Bier trinkend, eine halbe Stunde darin auf. Ein Dritter setzte sich auf einem kleinen Polster wie auf einem Stuhle zur Gesellschaft. Der Vorzug dieser patentirten Apparate soll darin bestehen, daß sie nicht aufgeblasen zu werden brauchen. Ein Schwimmrock nimmt auf dem Leibe nicht mehr Raum als ein gewöhnliches Kleidungsstück ein.

* Eine merkwürdige Auszierung über die ersten Eisenbahnprojekte in England theilt das "Panorama" aus dem "Quarterly Review" vom Jahre 1825 (einer der anerkanntesten wissenschaftlichen englischen Zeitungen) mit: "Wir sind nicht die Befürworter phantastischer Erfindungen, welche sich auf nützliche Institute beziehen. Wir verspotten die Idee einer Eisenbahn als praktisch unaufführbar! Giebt es etwas Absonderlicheres und Lächerlicheres, als die ausgegebenen Projekte einer Locomotive, welche zweimal so schnell gehen soll, als die Post? Eher ließe sich erwarten, daß sich die Bevölkerung von Woolwich (wo die Laboratorien für die englische Artillerie sich befinden) auf Con greveschen Raketen fortfeuern läßt, als daß sie sich der Gnade

einer mit solcher Geschwindigkeit gehenden Maschine überliegt." — Leider hört man parartige vorlaute Urtheile noch heutzutage über neue Ideen, wichtige Fortschritte, unerwartete Erfindungen &c. weil der beschränkte Verstand der Menschen in ihrer Mehrzahl deren Bedeutung und Tragweite nicht sogleich zu begreifen vermag. Hüte man sich darum, über große Fragen abzurtheilen, bevor man zum Urtheile wirklich befähigt ist.

* Die Naturforscher haben ermittelt, daß jede Spinne vier kleine Drüsen enthält, die eine Menge kleiner, von dem unbewaffneten Auge nicht erkennbarer Öffnungen haben. Aus jeder dieser Öffnungen kommt ein kleiner Faden, wenn das Insekt spinnt; alle diese Fäden, in jeder der vier Drüsen wenigstens tausend, verbinden sich miteinander und bilden den einzelnen Spinnwebfaden, aus dem die Spinne ihr Netz schafft, so daß also ein Spinnwebfaden aus 4000 Fäden zusammengesetzt ist. Nun giebt es aber Spinnen, die kaum so groß sind wie ein Sandkorn, und die gleichwohl auch in dieser Weise spinnen. Wie dünn mag da eines der viertausend Fäden sein, die vereint einen Faden bilden, welchen man mit bloßen Augen kaum sehen kann!

* Kohlenzünder. Alles was dem Walde seine drückende Servitut der Brennholzlieferung erleichtern kann, muß unsere eingehendste Beachtung finden. Der Erfinder der "Sächsischen Patentzünder", Herr Hauptmann von Seckendorf in Dresden, berechnet, daß man zum Anzünden der Ofenseuer, von Steinkohlen, in Dresden jährlich für etwa 200,000 Thlr. Holz verbraucht, und versichert, daß unter Anwendung seiner Zündner, die Hälfte dieses Geldes erspart werde, da ein solcher 1 1/2 Pfennig koste, während zum Anzünden eines Kohlenfeuers für 3 1/2 Pfennig Holz erforderlich sei. Wenn die Rechnung richtig und die Leistungsfähigkeit der Zündner die behauptete ist, so wäre es eine Pflicht Aller, welche die Bedeutung der immer mehr decimirten Waldungen begreifen, diesen Zündern Eingang zu verschaffen. Man bedenke, daß Dresden allein zum bloßen Feueranzünden jährlich gegen 35,000 Klaftern Holz verbrauchen soll! Was giebt dies für eine ungeheure Summe von Klaftern für ganz Deutschland! Auf die Geldersparnis kommt es hierbei nicht an, sondern auf die Erleichterung des Waldes. In einer der letzten Sitzungen der Leipziger polytechnischen Gesellschaft berichtete ein Mitglied sehr vortheilhaft über die Zündner, und ein gleich günstiger Bericht ist in der Sächs. Industriezeitung 1861, Nr. 6 zu lesen. Leider aber, leider haben dieselben einen mächtigen Gegner vor sich — den Schlendrian des Altgewöhnnten und die Abneigung vor der Aneignung einer neuen Gewohnheit. Im günstigsten Falle wird es sehr langsam voraufwärts gehen und nicht anders, als wenn der Jungfern Kochin der Holzstallschlüssel abgenommen wird.

* Zu Blackford in Nordamerika besteht eine Fabrik, welche die Milch in feste Form und so in den Handel bringt. Man giebt 112 Pfund Milch, welcher man 28 Pfund Zucker und einen Theelöffel voll kohlensaures Natron beigibt, in ein Geschirr, welches man in ein anderes mit Wasser gefülltes Geschirr setzt, darunter Feuer anmacht und erhält dieses Wasserbad so lange in der nötigen Hitze, bis die Milch im ersten Geschirr zu einer festen Masse verwandelt ist. Diese feste Milch wird dann versendet und zum Gebrauch als Milch in Wasser aufgelöst.

* Eine unbekannte Schlacht im Jahre 1860. In der Mitte des vorjährigen Sommers fand am Dniester in Russland eine der merkwürdigsten Schlachten statt — eine Heuschrecken-Schlacht. Die Heuschrecken, welche nach dem Auskriechen aus den Eiern eine Zeit lang noch nicht fliegen können, legten sich, in drei Heerzügen gehend, in Bewegung. Der eine dieser Züge durchschwamm in einer fast acht Zoll dicken Masse und in einer Breite von dritthalb Stunden unterhalb der Stadt Bender den Dniester-Fluß und verbreitete sich dann über das diesseitige Land. Hier aber thaten sich die Einwohner, 14.000 Mann stark, zu ihrer Vertheidigung zusammen und kämpften acht Tage lang mit den Unholden. Der eine Theil der Kämpfenden war an Gräben aufgestellt, welche man eiligst gezogen hatte, und tödete mit Besen und Strauch-Eggen die hineinfürzenden Heuschrecken. Der andere Theil, durch Ochsen- und Pferdeherden verstärkt, zertrat und zerschlug die Thiere des von ihnen eingenommenen Bezirkes, während umherstreifende Reiter die Bewegungen des Feindes beobachteten und die Kämpfenden nach den Stellen hinkiesen, an welchen derselbe in größerer Zahl vordringen und die Grenzlinie durchbrechen wollte. In dieser Weise wurden vom 1. bis zum 8. Juli die Feinde bekämpft, und Millionen derselben getötet. Am 9. Juli aber hatten die Heuschrecken ihre Flügel vollständig entwickelt, sie erhoben sich daher als fliegende Schwärme in die Luft, und nun hatte natürlich der Kampf mit ihnen ein Ende. Allein es waren in der achtägigen Schlacht Dreiviertel der ganzen Heuschreckenmasse getötet worden, und der Rest richtete einen verhältnismäßig nur geringen Schaden an. In anderen Theilen von Südrussland dagegen, in welchen man keinen Kampf mit den Heuschrecken begonnen hatte, fraßen diese fast die ganze Ernte auf.

* Im Breslauer „Handwerker-Verein“ hielt am 28. August Herr Dr. Elsner einen Vortrag über Naturwissenschaften und Handwerk. Der Redner ging davon aus, daß die Naturwissenschaften von ihm hier nur insoweit in Betracht gezogen würden, als sie ein allgemein menschliches Interesse haben. Indem sie die sinnliche Auseinandersetzung in Anspruch nehmen und erweitern, äußern sie eben dadurch einen heilsamen Einfluß auf die Bildung des Geistes. Je mehr Entdeckungen im Gebiete der Naturwissenschaften gemacht werden, um so mehr wird die Natur dem Menschen unterthan und genöthigt für ihn zu arbeiten. Man kann daher behaupten, daß die fortschreitenden Naturwissenschaften sich als Feinde des Handwerks erweisen, indem sie die Thätigkeit der Hand nach und nach immer überflüssiger machen. Indem sie ferner die Kosten verringern, welche die Menschen bei Bereitung von Genüssen aufwenden mußten, ermöglichen sie die Verallgemeinerung dieser Genüsse und machen dieselben auch den Armeren zugänglich. Der Vortragende ging nun beispielweise auf die Zuckarfabrication, auf die in neuester Zeit mehr und mehr als Triebkraft zur Benutzung gelangende Wärme ein, er deutete darauf hin, daß es gelingen müsse, das Wasser allgemein als Leucht- und Brennstoff zu benutzen, daß die Luftschiffahrt einer Bevölkerung jedenfalls fähig sei. Dabei machte er auf die große Bedeutung der Fachgelehrten aufmerksam. Sie sind es, die mit unermüdlichem Fleiß nach bestimmten Richtungen hin die Wissenschaften fördern; nur für die letztere lebend werden sie Märtyrer ihrer Bestrebungen, indem sie sich dem praktischen

Leben entfremden und in demselben unbeholzen erscheinen. Die Arbeit ihres Geistes geht dann in die Hände der Praktiker und populärer Schriftsteller über und wird nutzbringendes Allgemeingut. Es wurde sodann des Einflusses gedacht, den die Naturwissenschaften auf die religiöse Bildung haben; indem sie die Kenntniß der Naturgesetze verbreiten, röten sie den Aberglauben aus und geben dem Geist eine immer größere Selbstständigkeit; sie ersetzen dadurch der großen Masse die philosophische Spekulation. Doch es werden noch Jahrtausende vergehen, bevor die Naturwissenschaften Alles umgewandelt haben werden. Der Vortrag wurde mit großem Interesse von den zahlreichen Zuhörern verfolgt und zum Gestern durch Beifallsrufen unterbrochen. Herr Dr. Elsner verließ unter allgemeinstter Akklamation die Rednerbühne.

* Der Verbrauch an Seife gilt nach Liebig's geistreichen Aussprüche als sicherer Maßstab für Wohlstand und Reinlichkeit eines Volkes. Nur, meinte Professor Vollei in einem vor kurzem gehaltenen höchst anziehenden Vortrage, läßt sich gerade deren Verbrauch zur Reinigung des Menschen und seiner Leibwäsche selbst in einem Lande kaum mit einiger Sicherheit bestimmen, indem z. B. große Mengen Seifen in der Industrie, Seidemanufactur u. s. f. verwendet werden. England ist das einzige Land, wo es eine Steuer auf Seife giebt. Trotzdem verbraucht freilich London allein jährlich über 250,000 Centner Seife, im Werth von etwa fünfzehn Millionen Francs, doch kommt hierbei in Betracht, daß: „if the Britains were not very clean, they would be very dirty.“ Diese Tugend der Reinlichkeit haben sie also theilweise schon dem Rauche ihrer Städte zu verdanken. Es läßt sich übrigens annehmen, daß auch die Bewohner deutscher Städte seit der Zeit mehr Seife für Gesicht, Hände und Leibwäsche verbrauchen, seitdem die Steinkohlenfeuerung allgemein geworden ist und kleine Röhrele auf die in den Straßen Wandluden fallen läßt, sowie die Zimmer und ihre Bewohner schwärzt. Man wollte hier und da sogar behaupten, der vermehrte Rauch in den Städten trage zur Gesundheit ihrer Atmosphäre bei, indem er vermöge des feinen Kohlenstaubs nach Art eines Schwamms oder porösen Körpers deren schädliche Gasarten, wie z. B. Schrefel- oder Phosphorwasserstoff, ammoniakalische Chanc-Verbindungen u. dgl. auffaugen sollte. Trotzdem pflegt in den Fabrikstädten Britaniens, wer halbwegs kann, außerhalb des Betriebes dieses sonderbaren Schutzmittels zu wohnen. Nützlicher ist jedenfalls die Procedur einer Holzeisfabrik in Süd-Wales, nämlich den Rauch in einer besondern Kammer über dem Feuerbeerd zu einer Flüssigkeit zu verdichten und, in Flaschen gefüllt, als Conservationsmittel zu verkaufen. Fleisch, z. B. Schinken erhalten dadurch alle Eigenschaften und Vorzüge wie sonst beim Räuchern; auch bedient man sich jetzt häufig und mit Erfolg dieses Mittels.

Inserate.

Nachstehender

Nachtrag zu dem Sparkassen-Sta-tute der Stadt Grünberg ad. §. 7.

Unter Aufhebung der unter littera b. enthaltenen Bestimmung wird hier-durch festgesetzt, daß bis auf Wei-teres der Zinslauf nicht erst drei Monate nach dem Tage der Einzah-lung des Kapitals, sondern sofort mit dem 1sten des auf die Einzahlung fol-genden Monats zu beginnen hat.

Grünberg, den 1. Mai 1861.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Der Magistrat.

Vorstehender Nachtrag zu dem un-term 13. März 1840 bestätigten Sta-tut für die Sparkasse der Stadt Grün-berg wird hiermit genehmigt.

Breslau, den 30. Juli 1861.

(L. S.)

Der Königliche Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien.

v. Schleinitz.

wird hierdurch vom hiesigen Magistrat mit dem Bemerkung publicirt, daß der-selbe mit dem 1. Januar 1862 in Kraft tritt.

Mit dem 1. Januar 1862 wird die bisher von dem Lieutenant a. D. Rich-ter verwaltete Rendantur der Stadt-Hauptkassen-Nebenkasse Nr. 2 vakant. Mit derselben ist ein fixirtes Gehalt von 300 Thlr. verbunden. Bewer-ber, welche eine Käution von 500 Thlr. zu bestellen vermögen, wollen sich alsbald beim Magistrat melden und ihrem Antrage ein ärztliches Attest über ihren Gesundheitszustand beifügen.

Diejenigen Reserve- und Landwehr-Mannschaften, welche beim diesjähri-gen Kreis-Ersatz-Geschäft für krank besünden worden sind, haben sich Be-huhs weiteren Befindens über sie, am 25. September (Mittwoch) früh 7 Uhr auf dem hiesigen Schießhause, vor der Königl. Departements-Ersatzkom-mission zu gestellen.

Feuersichere Dachpappe empfiehlt P. Wronsky.

Eine Oberstube nebst Alkove, mit auch ohne Möbel, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.

Berlinerstraße, Oberbezirk Nr. 111.

| | | | | | | | |
|---|--|--|--|--|--|--|----------|
| Bei W. Levysohn in Grünberg sind vorrätig: | | | | | | | |
| Erfurter Nationalkalender pro 1862 | | | | | | | 12½ Sgr. |
| Trewendt's Volkskalender " | | | | | | | 12½ " |
| Der Vore pro 1862 (durchschlossen) | | | | | | | 12 " |
| (undurchschlossen) | | | | | | | 11 " |
| Hierzu je nach "Wahl" die Prämie „St. Cäcilie“ und „Der Stridunterricht.“ | | | | | | | 4 " |
| Kleine Komtoirkalender (ausgezogen) | | | | | | | 2½ " |
| (unaufgezogen) | | | | | | | 5 " |
| Schreib-Komtoirkalender (ausgezogen) | | | | | | | 2½ " |
| (unaufgezogen).. | | | | | | | 6 " |
| Hauskalender (durchschlossen) | | | | | | | 5 " |
| (undurchschlossen) | | | | | | | 5 " |
| Taschenkalender, Portemonnaikalender &c. &c. | | | | | | | |

Reinschwollen Strickgarn

in allen Farben empfiehlt zu den billigsten Preisen

Traugott Hartmann, Breite Straße.

Der wegen seiner ausserordentlichen Güte wohlbekannte

weisse Brust-Syrup

aus der Fabrik von

G. A. W. Mayer in Breslau

ist acht zu haben

bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen.

Attest.

Herrn Commissionair Hoffmann in Glas.

Ullersdorf, den 10. Oktober 1857.

Ersuche, mir gefälligst $\frac{1}{4}$ Flasche weißen Brust-Syrup für 15 Sgr. zukommen zu lassen, da derselbe mir gute Dienste leistet.

H. Lange, Buchhalter.

= Pflaumen = kaufen
Gebrüder Neumann.

Montag, den 16. d. M.

CONCERT

und frische Wurst zum Abendrot bei
W. Hentschel.

Bei W. Levysohn in Grünberg,
sowie in allen übrigen Buchhandlun-
gen ist zu haben:

Die Heilung des

Rheumatismus,
der Gicht, Hypochondrie &c. nach einer
sichern, schnellen und neuen Methode.
Nebst Anleitung zur Vorbeugung und
Wiederkehr dieser Feinde menschlichen
Wohlbefindens. Vermächtnis eines al-
ten Feld- und Schiff-Arztes. 8.

Preis: 10 Sgr.

Weinverkauf bei:
Wwe. Lehrer Schulz, auf der Burg, 5 sg.
Fleischer Kadach, 59r 6 sg.
Wiermann, Chirurg, Herrnstr., 5sg. v. 15.

Frei-religiöse Gemeinde.

Die Sonntagserbauung am 15ten
September fällt hierorts aus.

Der Vorstand.

Marktpreise.

| Mach Pr. | Sagan, d. 7. Septr. | | | Karge, Mahl- zeit in D | | |
|--------------------|---------------------|---------------|---------------|------------------------------------|---------------|--|
| Maß und Gewicht | Höchst. Pr. | | Pr. | Höchst. Pr. | | damit verab- reiche-nun ver- ein der ein Na |
| pr. Schfl. | thl. sgr. pf. | thl. sgr. pf. | thl. sgr. pf. | thl. sgr. pf. | thl. sgr. pf. | |
| Weizen . | 2 | 25 | — | 2 | 15 | — |
| Noggen . | 2 | — | — | 1 | 23 | 9 |
| Gerste gr. | 1 | 16 | 3 | 1 | 12 | 6 |
| = kl. | — | — | — | — | — | — |
| Hafer .. | — | 27 | 6 | — | 22 | 6 |
| Erbse .. | — | — | — | — | — | 1 |
| Hirse .. | — | — | — | — | — | 1 |
| Kartoffeln .. | — | — | — | — | — | 13 |
| Heu,d.Etr. | — | 25 | — | — | 20 | — |
| StrohSch. | 5 | — | — | 4 | 15 | 5 |